



saales, ohne jede Hilfe durch Beleuchtungseffekte oder Wandverkleidung, erzeugte allein die Intensität der Sprachbeseelung einen erschütternden Eindruck. Im Rhythmus der Gesten und Worte wurde der Rhythmus der inneren Erregung, der Rhythmus der Handlung bezwingend übertragen. Alle Mitwirkenden hatten sich anonym in den Dienst des Werks gestellt und brachten ihre ganze Hingebung dar; die hervorragende Pathosprecherin Fränze Roloff möchte ich doch besonders nennen. Leider war ein unwürdiges Stück gewählt worden: „Freiheit“ von *Herbert Kranz*, eine handwerkliche Literatensache, die ins lähmend Triftige versiegt, die Massen hemmt, statt mit besinnungslosem Furor für die radikale Befreiungstat sie aufzuwiegeln.

Desselben *Karlheinz Martins* Inszenierung von *Sternheims „Hose“* (im „Kleinen Schauspielhaus“) versuchte die saftvoll, spontan Wirkliches packende Komödie ganz ins Exzentrisch-Karikaturistische zu bannen und konnte bei nicht einheitlichem Schauspielermaterial keinen einheitlichen Stil durchsetzen. Ich für meine Person bin auch nicht überzeugt davon, daß ein tatsächengeruhiges Hinmauern der Fakten (als Kostüm das übliche unauffällige Zivil von Heut) nicht noch viel lustiger die in ihnen verborgene Spaßigkeit herausgebracht, sich tödlicher selbst ad absurdum geführt hätte. *Hermann Vallentin* besaß in ganzer Süffigkeit sozusagen Potenz und Gehabe des Beamten Maske, das Plastische und das Inwendige solchen Kerls, wenn auch keine Beziehung zu Sternheims Sprachgliederung. *Frau Roma Bahn-Martin* hatte für Frau Maske zu wenig Gedrungenheit und zu viel Intelligenz, aber mit dieser Intelligenz mimte sie geschickt die stupide Verschlagenheit so eines Geschöpfs. *Frau Torning* als die lüsterne Freundin war vor allem in der Szene mit Maske köstlich, daß die Verlogenheit gangbarer Fassadenmoralen niederprasselte. Läßt man das Possenhaft-Karikierte gelten, so war *Georg Alexander* als Haarkräusler eine konsequent vollendete Sache, in skurrilsten *Wilhelm-Busch-Linien*, und auch der *Scarron Ferdinand von Altens* in sich geschlossen. Grade bei dieser Scarronrolle scheint mir der unübertrieben sachlichen Gestaltung Plus an Humorwirkung außer allem Zweifel.

Eine Eliteaufführung — vom Pack durch einen Skandal geehrt — bereitete eine ebenfalls höchst fähige Regie dem „*Wilhelm Tell*“ im Schauspielhause der Staatstheater. Mit *Leopold Jeßner* beginnt da ein neuer hoffnungsvoller Kurs. Das einzelne Szenenbild ist in die große Gebärde einer gleichbleibenden Rahmendekoration gefaßt und für das Ganze eine gewaltige heroische Grundzügigkeit erreicht, in die sich die herben oder bunten Details einheitlich einfügen. Die buntdruckübliche Teilausstattung mit ihrer genrehaften Ausführlichkeitsstaffage ist beseitigt, so daß die einfache Zielbewußtheit der szenischen Gliederung um so intensiver mit Sprechtechnik und Mimik den Geist der Dichtung ausstrahlt. Darstellerisch bildete *Bassermanns Tell* den Höhepunkt, die menschlich kongruenteste Verkörperung des Tells, die ich mir denken kann, getreulich, einhellig, wesentlich; sonst ragten aus viel altem (und jungem) Hoftheatervolk *Eduard von Wintersteins* Stauffacher, *Mathilde Sussins* Stauffacherin und *Artur Retzbach* —

Erasmus Geßler (den gerühmten Geßler Kortners bekam ich leider nicht zu sehen).

Die „Tribüne“ veranstaltete als erstes Ereignis unter ihrem neuen Leiter Eugen Robert eine „*Franziska*“-Vorstellung von hohem Niveau. *Wedekind*, meinem Herzen immer einer der nächsten, weil er sein Kreuz im Geschlecht trug und den Schwindellarven der Gesellschaftsmoral in bunten Gebilden die eigne Sehnsucht entgegenhielt, mit seiner besonderen Sinnenmoral der Glorie einer endlich amoralischen Welt den Weg bereitend, malt hier des Weibes Schicksal in allen Möglichkeiten bis zum immer noch gangbarsten Trugschluß von der Mutterschaft, und im Labyrinth solchen Schicksals ist unnachahmlich wieder heraufbeschworen jenes Zwischendeck menschlicher Existenz, darin sich die Abseitigen, die Verlobten und die Bräute der hirnlischen und der gefühlzentrischen Preisgabe (Prostitution) ihr blutsverbundenes Stelldichlein geben. Die Regie ließ den inneren Brand des Mysteriums aufzucken (die Szenen der Zweifrauenhehe blieben leider weg) und vor vereinfachter, doch nicht allzu rudimentärer Kulisse die Dynamik der Auftritte arbeiten. In Albert Steinrück konzentrierte sich des Abends souveränste Wucht, ein Alp war er von einem Weibsdresseur, dennoch durchs Weib traktierten, etwas, was mit seinen Krämpfen und Wülsten und Grimassen im Gedächtnis spukt. Sitta Staub hatte für die Franziska die lockendste Anmut und eine Stimme voll kosenden Reizes, Ernst Gronau für den Freiherrn von Hohenkernath eine morbide Versunkenheit und die Fata Morgana-Stimmung eines bizarren Jenseitigwerdens, und Valeska Gert tanzte unbändige Schrankenlosigkeit, ein ganz ekstatisches Stück in einer einzigen genial gekonnten Tanzstudie.

Auch das Lessingtheater bereitete *Shaws* „*Pygmalion*“ eine gute Aufführung, die das rechte Tempo und die rechte Temperatur hatte. Heinz Salfner entpuppte sich als der Shaw-Spieler besten Formates, verfügte über sämtliche Qualitäten so einer Rolle und blieb unverwüstlich. Eugen Klöpfer lieferte mit einer mehr süddeutsch derben Typenkomik, die alles mit sich riß, einen tollen Partner. Und die Durieux ließ ihre unbegrenzbare Meisterschaft spielen in Derbheit und Koketterie, in Sprödem und Zartem, in Um dunklung und in Ausgelassenheit, eine zauberkundige Fee des herzlichsten Spaßens.

Gesegnet, wenn man beim Rühmen bleiben darf! *Lautensacks* „*Pfarrhauskomödie*“ wurde im „*Kleinen Theater*“ ausgezeichnet dargestellt. Diese solide Länglichkeit auf der Anzengruberlinie, in guter Volksstückmanier ausführend, a bissl Tragik und behagliche Geschlechtsulkerei ordentlich verteilend, dem (allzu gesunden) Trieb ohne viel Aufhebens gebend, was sein ist, fand unter Herrn Lichos Leitung eine brave Verkörperung, die in den Bahnen der Tradition sicher lief. Die Höflich lebte so eine ländliche Menschin, lebte sie als die geniale Humoristin, die die Höflich ist, — und hatte zum würdigen Gegenstück die Grüning, die ebenso echt war im Tragik- und im Humorstarken, in der Furcht und in der Energie.



